

M. Schneuwly, Archiviste

Freiwüger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, 30. Juli 1891.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich " 3 —
	Vierteljährlich " 2 —
Postunion	Jährlich " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13
 Inzerate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-
 expeditionen.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	10 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Ansprache der Schweizer. Bischöfe an die Gläubigen ihrer Diözesen auf die eidgen. Bundesfeier im August 1891 (Schluß.)

Diesen Uebeln der Neuzeit gegenüber richten wir an Euch, vielgeliebte Brüder, die gleichen Mahnungen, welche der selige Nikolaus von der Flüe schon vor vierhundert Jahren an die Eidgenossen gerichtet hat. Eine derselben lautet: „Den gemeinen Nutzen sollt ihr wieder befördern helfen. Lasset bei euch nie den Eigennutz herrschen, der für das gemeine Wohl Gift und Verderben ist. Wenn solch böses Unkraut unter euch kommen und emporwachsen sollte, so seid ihr schon halb geschlagen, und euere Herrschaft wird zusammenstürzen.“ Wo es sich um geistige Güter handelt, sollte es eigentlich eine Eiferjucht gar nicht geben können. Denn was dem Einen zu gute kommt, z. B. die Gewissensfreiheit, das kann auch jeder andere besitzen und genießen. Da handelt es sich nur um Gerechtigkeit gegen alle, dann gewinnen alle und niemand verliert. Anders aber steht es, wenn es sich um materielle Interessen handelt. Da regiert das Ein-mal-eins, und was der eine mehr bekommt, um das wird der andere verkürzt. Wenn da der Eigennutz Meister wird, so wird er, wie der selige Nikolaus von der Flüe sagt, für das Gemeinwohl Gift und Verderben sein. Der Selige hat selber ein Beispiel hievon vor Augen gehabt in dem Streit um die Burgunderheute, welcher die Eidgenossenschaft an den Rand des Verderbens brachte. Es hat den Anschein, als ob auch in der Gegenwart solche materielle Interessenfragen eine nach der andern aufstauen und die Gemüther aufregen werden. Es ist nicht an uns, in Bezug auf diese Fragen direkte Winke zu geben. Wir wiederholen nur im allgemeinen die Mahnung des seligen Nikolaus von der Flüe: „Lasset bei euch nie den Eigennutz herrschen, den gemeinen Nutzen sollt ihr wieder befördern helfen.“ Der gemeine Nutzen soll allem andern voranstehen. Soll er gewahrt bleiben, so müssen die widerstreitenden Sonderinteressen vor ihm zurücktreten. Alle müssen für das Ganze Opfer bringen, wenn auch nicht in der gleichen Sache. Aber alle werden dadurch nur gewinnen. Denn in der Wohlfahrt der Gesamtheit liegt auch die Voraussetzung für die Wohlfahrt der einzelnen Glieder, und ohne sie sind alle geschlagen.

„Vor allem aber“, so lautet eine andere Mahnung des seligen Nikolaus von der Flüe, „fürchtet Gott; habet ihn vor Augen; bewahret seine Gebote; suchet dieses allmächtigen und ewigen Herrn Lob und Dienst zu fördern.“ Wir haben Euch, vielgeliebte Brüder, schon wiederholt auf die

Gefahren aufmerksam gemacht, welche in der heutigen Zeit den Glauben und die guten Sitten und mit ihnen die zeitliche und ewige Wohlfahrt bedrohen. Wenn man die Gleichgültigkeit im religiösen Leben, die Genußsucht, den unbegreiflichen Leichtsinm beobachtet, welche trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse statt abzunehmen, vielmehr an Ausbreitung gewinnen, so möchte man fast zweifeln, ob das jetzige Geschlecht diese Versuchungen gut bestehen werde. Wir wollen gleichwohl nicht aufhören zu hoffen und zu mahnen. Unsere Kirche besitzt im Ueberflusse alle Mittel, um ihre Kinder mitten in einer verdorbenen Welt auf dem Wege des Heiles zu erhalten und sie selbst aus Verirrung und Sittensenfall wieder auf denselben zurückzuführen, wenn man ihr nur guten Willen entgegenbringt. Möget Ihr es an diesem guten Willen nicht fehlen lassen. Ihr wißt ja, daß Euer zeitliches und ewiges Wohl von ihm abhängig ist. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir ernstest Zeiten entgegengehen, in welchen namentlich zeitliche Sorgen den größeren Theil des Volkes bedrängen, welche für gar viele sogar zur zeitlichen Noth anwachsen werden. Da ist es doch sicher an der Zeit, der Entheiligung des Sonntags, dem ausschweifenden Luxus, der maßlosen Genußsucht Einhalt zu thun; es ist an der Zeit, unter den Bedrängnissen im irdischen Vaterlande hoffend zu dem ewigen Vaterlande aufzublicken; es ist dringend notwendig, die Kinder zu gläubigen, gottesfürchtigen Christen zu erziehen, die fähig sind, in den Gefahren der Welt den Glauben und die Tugend zu bewahren, in den Leiden dieses Lebens Trost zu finden im Vertrauen auf Gott und in der Hoffnung auf den Himmel, und einst glücklich zur Erfüllung dieser Hoffnung zu gelangen. Werden sie zu guten Christen erzogen, so werden sie auch gute Bürger sein; wenn sie eifrig das Glück im Himmel suchen, werden sie auch auf Erden am ehesten Trost und Zufriedenheit finden. Es ist wieder der selige Nikolaus von der Flüe, der die Mahnung ausspricht: „Mensch, wenn du gerne von Gott hörst, ihn und seine Gebote liebest und diese von ganzem Herzen befolgest, so wirst du darin Trost für deine größten Leiden und die Hoffnung finden, der ewigen Pein zu entgehen und einst den Himmel zu besitzen.“

Für die kirchliche Begehung der Bundesfeier empfehlen wir Sonntag, den 2. August beim Vormittagsgottesdienste Bezugnahme auf den Anlaß in der Predigt, feierliche Aussetzung des Allerheiligsten und am Schluß das Te Deum, am Nachmittag eine Bittandacht für Kirche und Vaterland. Der eidgenössische Betttag am 20. September ist in der von uns seit einigen Jahren angeordneten Weise zu begehen.

- † Adrian, Bischof von Sitten.
- † Augustinus, Bischof von St. Gallen.

- † Vinzenz, Bischof von Gallipoli, apostolischer Administrator in Tessin.
- † Leonhard, Bischof von Basel und Lugano.
- † Johannes Fidelis, Bischof von Thur.
- † Joseph, Bischof von Lausanne und Genf.
- † Joseph, Bischof von Bethlehem, Abt von St. Mauriz.

Die Gründung der Eidgenossenschaft im Jahre 1291.

(Vortrag von Hrn. Dr. A. Büchi.)
 (Fortsetzung.)

Allein die Schwyzer warteten nur auf bessere Gelegenheit. Die welterschütternden Kämpfe zwischen Papst Innozenz IV. und Kaiser Friedrich II., der im Jahre 1245 von der Kirchenversammlung zu Lyon auch seines Thrones verlustig erklärt wurde, fanden ihren Widerhall auch in den stillen Alpenthälern. Die Schwyzer sahen sich nach Bundesgenossen um und erhoben sich von Neuem. Die Leute von Sarnen, Stans und Nuch, sowie die Stadt Luzern standen mit ihnen in Verbindung; es ist der erste eidgenössische Bund, von dem wir allerdings nichts wissen, als daß er in den Jahren 1245—47 existirt hat. Seine Spitze war gegen den Graf von Habsburg gerichtet, aber eben so gut auch gegen den Papst, der mit dem Kaiser im schwersten Kampfe lag, während die Landleute offen für den Kaiser Partei ergriffen. Am 28. August des Jahres 1247 läßt er ihnen darum durch den Probst von Solothurn das Interdikt androhen, wenn sie nicht binnen einer angelegten 3. „von besagtem Friedrich sich ab- und zur Vereinigung mit der Kirche zurückkehren und genannten Grafen (d. h. von Habsburg) als ihren in Ergebenheit gegen die Kirche verharrenden Herrn nach ihrer Pflicht zu dienen sich befleißigen.“ Obwohl Uei nicht genannt ist, scheint es diesem ersten Bündnisse auch nicht fern gestanden zu sein. Was nun in Folge dessen im einzelnen geschah, wissen wir nicht. Sodiel ist jedoch sicher, daß blutige Fehde und grimmige Kämpfe den Frieden aus den Thälern scheuchten. In jenen Zeiten und nicht im Jahre 1308 traten die Männer in einsamer Stunde auf dem Rütli zusammen um zu rathen über die Noth des Landes. Damals mochten sich die Wögte jener Verbrechen schuldig gemacht haben, welche ihnen die Sage in die Schuhe schiebt und damals rächte sich das Volk an seinen Bedrängern, indem es ihre Burgen brach, die Tyrannen aber in's Elend schickte. Die Noth machte sie einig; Einigkeit und Gottvertrauen gab ihnen die Stärke zum Siege.

Allein diese Eidgenossenschaft zerfiel wieder; kein Kaiser bot den Waldleuten mehr seinen

Freiburg

Landwirthen und
 andren Arbeiten
 trumpsigarn ein-
 ch, Halbtuch für
 nen Stoffen, zc.
 jeden Auftrages.
 bester Qualität
 an die Fabrik
 egen: D. Chri-
 e, in Remund;
 0) (H 797 F)

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Sidgenossenschaft

Beistand und sie mußten sich die Herrschaft der Habsburger von neuem gefallen lassen. Graf Rudolph III. hatte noch kurz vor seiner Erhebung auf den Königsthron Schwyz, Stans und Buochs „lüt und gut“ in den Waldstätten von seinem Vetter Eberhard kaufweise an sich gebracht. Als König weigerte er sich natürlich die gegen sein Haus gerichtete Urkunde zu bestätigen oder auch nur anzuerkennen. Doch behielt er die Grafschaft in seiner Hand, so daß die Schwyzzer thätlich obwohl nicht formell reichsunmittelbar wurden. Er hielt sie gut, gab ihnen das Privileg, daß nie ein Unfreier oder Fremder über sie richten dürfe und betraute einen „Landammann“ aus eingeseßenen Geschlechtern mit seiner Vertretung. Auch die korporative Gliederung im Thale Schwyz erstarrte damals so, daß sie fortan als „Genossenschaft“ auftreten, eigens Siegel und Wappen führen.

Der Name Unterwalden erscheint erst im 14. Jahrhundert als Gesamtbezeichnung für die beiden durch den Kernwald geschiedenen Thalschaften Ob- und Nidwalden. Auch hier finden wir ähnliche Verhältnisse wie in den beiden andern Orten; begüterte Herren und Klöster, die Grafen von Lenzburg und Habsburg, die Stifte Engelberg, Luzern und Muri, daneben eine schöne Zahl freier Leute, zwischen den größern grundherrlichen Complexen zerstreut wohnen. Das unfreie Element ist stärker vertreten als in Uri und Schwyz. Die Landgrafschaft war in Händen der Habsburger und kam 1273 an König Rudolph. Dieses Geschlecht übte auch die Kastvogtei für die auswärtigen im Lande begüterten Stifter aus; einzig Engelberg hatte sich deren freie Wahl ausbedungen und dadurch eine unabhängige Stellung gesichert. Kerns und Stans waren die Mittelpunkte der beiden Thalschaften. In Folge der ungünstigeren Verhältnisse und dazu rechne ich besonders auch das Fehlen einer Markgenossenschaft, waren die Ansätze zu einer freiheitlichen Entwicklung am schwersten.

Vergleichen wir die Lage der drei Orte beim Tode des König Rudolphs, so war Uri laut allgemein anerkanntem und gut verbrieften Urkunden allein in der Lage unbedenklich und ohne in fremde Rechte einzugreifen ein Bündniß einzugehen. Schwyz dagegen mochte im guten Glauben handeln, obwohl die rechtliche Grundlage nichts weniger als unfehlbar war. Unterwalden jedoch hatte keine Freiheiten zu vertheidigen, weil es keine besaß. Dagegen mochte die Erinnerung an die Zeit des ersten Bundes in ihnen den Wunsch wecken, sich solche zu erringen. Am 15. Juli sank König Rudolph in's Grab und mit einer für jene Zeit erstaunlichen Raschheit zogen die drei Orte die Schlußfolgerung, welche sich aus der dazu geschaffenen Lage für sie ergab. Es war zu befürchten, daß entweder keine Wahl zu Stande kam und dann waren die Waldleute jeder für sich nicht im Stande, sich ihrer Bedränger zu wehren oder aber der mächtige König Albrecht wurde auf den Schild erhoben, dann waren sie womöglich noch schlimmer daran. Sie hatten dann nur die Wahl, Sicherheit in Handel und Wandel unter Aufopferung ihrer bisherigen Rechte und Freizug erkaufen. Denn über die Absichten der Habsburger gaben sie sich keiner Täuschung hin. Das Archiv zu Schwyz bewahrt den ehrwürdigen Brief, der in lateinischer Sprache abgefaßt ist und das Siegel der drei Länder trägt. Er wurde von Verschiedenen in's Deutsche übertragen, am volkstümlichsten von Kommissarius von Al in der neuen Prachtausgabe „Die Bundesbriefe der alten Sidgenossen“. Ich lasse hier den Wortlaut seiner Uebersetzung folgen:

(Fortsetzung folgt.)

Der Nationalrat versammelte sich am Montag Nachmittag um 3 Uhr. Präsident Lachenal gedachte in einem warmen Nachruf des verstorbenen Ständerath Pfenninger; dann wurde das alte Bureau auch für diese Extra-Sitzung und das Ergebnis der Abstimmung vom 5. Juli ohne Widerspruch bestätigt. Am Dienstag begann dann Eintretensfrage und artikelweise Berathung über das Bundesgesetz betr. Verfahren bei Volksbegehren und Abstimmungen über Revision der Bundesverfassung.

Der Ständerath versammelte sich ebenfalls am Montag. Er schritt zuerst zur Wahl des Bureaus, wobei das alte bestätigt wurde; ernannte einige Kommissionen und vertagte sich wegen Mangel an Arbeit auf Mittwoch.

Eisenbahntarif. Als wir letzter Tage in ostschweizerischen Blättern lasen, es habe sich in Zürich ein Verein für Eisenbahn-Tarifreform gegründet, beiziten wir uns, auf Anrathen einiger Freunde, die sich für die Sache interessiren, an zuständiger Stelle in Zürich um Aufschluß über die Bestrebungen dieses Vereines einzukommen, worauf wir folgende Antwort erhalten haben:

Zit. Redaktion der „Freiburger-Ztg.“ in Freiburg:
Beziehe mich auf Ihre geschätzte Anfrage zu erwidern, daß es bis jetzt noch keine Statuten gibt. Der Verein konstituirte sich am Dienstag 14. Juli in der Weise, daß sämtliche Annehmende sich als Mitglieder auf eine Liste einzeichneten und daß ein fünfgliedriges Komite gewählt wurde, welches einen Statutenentwurf auszuarbeiten und einer 2. Versammlung vorzulegen hat. Diese zweite Versammlung wird nun wohl nicht vor dem 9. August stattfinden, weil die Bundesfeier und politische Angelegenheiten bis dahin das öffentliche Interesse in Anspruch nehmen.

Zweck des Vereines ist Einführung einer ausgiebigen Tarifreform, wenn irgend möglich des Engel'schen Zonentarifs. Der Jahresbeitrag für die Mitglieder dürfte auf 1 Fr. bis 1 Fr. 50 normirt werden. Um den enormen Unterschied zwischen dem jetzigen und dem Zonentarif zu illustriren nur 2 Beispiele:

Ein einfaches Bilet Freiburg-Genf kostet jetzt 13 Fr. 25 Cts. I. Klasse, 9 Fr. 30 II. Kl., 6 Fr. 65 III. Klasse — ein solches von Freiburg nach St. Gallen 26 Fr. 65 Cts. I. Klasse, 18 Fr. 85 II. Klasse, 13 Fr. 65 III. Klasse. Nach dem Zonentarif aber würde die ganze Strecke Genf-St. Gallen kosten I. Klasse 6 Fr., II. Kl. 2 Fr., III. 1 Fr. — doch gewiß ein enormer Unterschied. Wie kann aber das rentiren? Antwort: Die Masse muß es bringen und sie wird es bringen, wie man es in Ungarn, trotz der unvollkommenen Durchführung des Zonentarifs gesehen hat. Außerdem kommen noch bedeutende Ersparnisse im Betrieb hinzu.

In der Hoffnung, daß Sie von diesen Zeilen Gebrauch machen werden um die gemeinnützige Idee weiter zu verbreiten,

zeichnet achtungsvoll
Zürich, den 25. Juli 1891.

Dr. D. Hartmann

Kantone

Bern. Der in Nürren (Berner Oberland) sich aufhaltende Afrikareisende Stanley brach den linken Unterschenkel.

Obwalden. Am 27. ds. wurde die bereits stark verweste Leiche des bekanntlich seit längerer Zeit vermißten Berliner Schriftstellers Dr. Kalkstein auf der Alpnacher Seite des Pilatus in einer Schlucht aufgefunden.

Waadt. Im Hotel Moser in Vivis weilte gegenwärtig der bekannte Arzt weiland Friedrich III. Sir Morell Mackenzie.

Waadt. Die westschweizerische Gesellschaft zur Fehung der einheimischen Pferderassen veranstaltet auf Samstag, den 29. August ein Pferderennen in Yfferten, Jeder, der in der Schweiz wohnt, kann mit seinem Pferde theilnehmen.

Ausland

Frankreich. Die Schuld an dem Eisenbahnunglück bei St. Mandé wird dem Stationsvorstand zugeschrieben, der den Zug abließ, obgleich die Bahn nicht frei war.

Die amtlich festgestellte Zahl der Todten ist 43, die der Verwundeten 104. Die Opfer gehören meistens der Stadt Paris an.

Kanton Freiburg

Ein paar Briefe an die „Liberté“

Dritter Brief

Werther Herr Redaktor!

In den zwei vorhergehenden Briefen glauben wir an der Hand der Note 1 nachgewiesen zu haben, daß sowohl die Note im Lesen als im Aufsatz, die von Hrn. Guex ertheilt worden sind relativ zu streng ja unbillig und ungerecht seien. Wir glaubten bloß in Einem Briefe uns mit den letztjährigen Rekrutenprüfung zu beschäftigen; aber je mehr wir das Siebentagewerk des Hrn. Guex betrachten, desto mehr Wunderdinge entdecken wir in diesem Zauber Spiegel. Wir können sogar unserm Kollegen Hochw. Hrn. Gapany zu Hülfe kommen. Wir glauben nämlich fest, daß bei gleichen Experten die Brohe auch dieses Jahr ihren frühern Rang behauptet haben würde. Die drei Bezirke Brohe, See und Senez sind, wie aus dem Vorhergehenden sich ergibt, in der Vaterlandskunde und schriftl. Rechnen nicht gerade unbillig behandelt worden. Nun haben in diesen schwersten Fächern die beiden obersten Bezirke Glane und Greyerz und die Brohe folgenden Prozentsatz. Note 1 in der Vaterlandskunde: Glane stark 11%, Greyerz 11%, Brohe 13%; im schriftl. Rechnen: Glane 15%, Greyerz 19%, Brohe 23%. Da in diesen beiden Hauptfächern sowohl Note 1 als 4 und 5 die Brohe die übrigen Bezirke überragt, so ist unsere Meinung nicht ohne Berechtigung, welche dahin geht, daß bei gleichen Experten die sprachliche Note für die Brohe eine ganz andere gewesen wäre, zumal nachgewiesener Maßen dieselbe zu streng ja ungerecht gewesen. Man sage nicht, ich hätte bei dieser Berechnung das Kopfrechnen außer Acht gelassen. Ich thue es deshalb, weil auch hier bedenkliche Erscheinungen zu Tage treten und gerade in der Brohe. Wie erklärt sich, daß von 123 Rekruten 29 Note 1 im schriftlichen Rechnen haben und nur 11 dieselbe Note im Kopfrechnen? Hr. Gapany mag sich trösten; bei richtiger Tagation der Leistungen wird die Brohe wieder die erste Stelle einnehmen; denn ihre Schulverhältnisse, und 50 bis 55% diensttaugliche Rekruten, werden ihr immer eine der ersten Stelle beim Rekrutenezamen sichern, wenn nicht Naturereignisse, wie das, einen Experten à la Guex zu haben, sie von der verdienten Stelle wegdrückt.

Wir hätten noch, Herr Redaktor! eine nicht unwichtige Frage an Sie zu richten. Warum haben Sie den Seebezirk, unsern Leidensgefährten, bei der letztjährigen Rekrutenprüfung in Ihrem pädagogischen Artikel auch ganz und gar vergessen? Haben Sie da vielleicht nach berühmten Vorbildern gearbeitet, oder hat das Resultat dieses Bezirkes Sie vielleicht ein wenig in Verlegenheit gesetzt? Wir müssen das Letztere annehmen. Vergleichen wir ein wenig das Resultat von Boll und Umgebung mit Murten und Umgebung vorzüglich in den von uns inkriminirten Noten, Lesen und Aufsatz. Note 1 hat in den beiden Fächern folgenden Prozentsatz:

	Lesen	Aufsatz
Boll	28%	25%
Murten	13%	9%

In Murten besuchen, irre ich mich nicht, alle Knaben die Sekundarschule und selbe galt bis dahin als eine der besten, wenn nicht die beste

8

an dem Eisenbahn- dem Stationsvorzug abließ, obgleich

ahl der Todten ist 4. Die Opfer ge- ritz an.

riburg

die „liberté“

ief

en Briefen glauben 1 nachgewiesen zu im Lesen als im ertheilt worden sind und ungerecht seien.

Briefe uns mit den zu beschäftigen; aber wert des Hrn. Guex dinge entdecken wir

Wir können sogar Gapanz zu Hilfe nützlich sein, daß bei auch dieses Jahr haben würde. Die

nd Senfe sind, wie rgibt, in der Vater- en nicht gerade un- an haben in diesen n obersten Bezirke e Broje folgenden

Waterlandskunde: 10/0 Broje 130/0; 0/0 Grejerg 190/0, beiden Hauptfächern

Broje die übrigen here Meinung nicht abin geht, daß bei liche Note für die wesen wäre, zumal

de zu streng ja un- nicht, ich hätte bei rechnen außer Acht

alsh, weil auch hier Tage treten und rklärt sich, daß von schriftlichen Rechnen

ote im Kopfrechnen? bei richtiger Taza- Broje wieder die ihre Schulverhält-

ittaugliche Rekruten, ersten Stelle beim nicht Naturereignisse, la Guex zu haben, wegdrückt.

bedaktor! eine nicht u richten. Warum n Leidensgefährten,

prüfung in Ihrem ganz und gar ver- sacht nach berühmten hat das Resultat ein wenig in Ber-

n das Letztere an- wenig das Resultat Murten und Um- uns inkriminirten

Note 1 hat in den gzentfah:

Auffah 25 0/0 90/0

ich mich nicht, alle und selbe galt bis- wenn nicht die beste

des Kantons. Und da wird jemand begreifen können, daß Murten plötzlich doppelt weniger Note 1 im Lesen und Auffah hat, als Boll. Entweder haben die Boller Wunder gewirkt, oder die Murter haben einen Krebsgang angetreten, wie die Republik am See noch keinen gesehen hat, oder endlich, was das wahrscheinlichste ist, die Herren Experten haben dieses Wunder zu Stande gebracht. Mettez vous d'accord Messieurs.

Jetzt kommen wir endlich zu jenen Bemerkungen, welche wir punkto Rekrutenprüfung im Sensebezirk zu machen haben. Daß Hr. Guex im Zeitalter des Dampfes nicht lange auf die Antwort unserer langsam denkenden Rekruten wartete, daß er zum Lesen mit Vorliebe mehr für Städter passende Lesestücke wählte, übergehen wir; zwei Dinge haben wir auszusprechen. Vorerst versteht Hr. Guex unsern Dialekt nicht. Beweis: ein Rekrut hatte ein Lesestück tadellos gelesen und erzählt: Statt zu sagen Erdrutsch“ gebrauchte er bei der Rechenschaftsabgabe einfach den Dialektsausdruck „Rutsch“. Er erhielt Note 3 im Lesen. Zweitens wurden Lesestücke gewählt mit Fremdwörtern, die, weil vom Französischen abstammend, wohl einem Franzosen leicht verständlich erscheinen mögen, für den Deutschen schwere Fremdwörter sind. Es würde zu lange dauern das Beispiel ganz anzuführen; als Beweis meiner Behauptung steht es zu Diensten.

Selbst Hr. Guex schien das Gefühl zu haben, die Anforderung an die Rekruten, Fremdwörter zu verstehen, sei doch etwas groß. Er fragte denselben: Nicht wahr du verstehst? Natürlich der Rekrut antwortet „Ja“. Der anwesende Inspektor hatte die Grausamkeit diese Täuschung zu zerstören, indem er zum Experten sagte: Mein Herr, das versteht er nicht. Er fragte den Rekruten über die Bedeutung des Fremdworts; der Rekrut kannte sie natürlich nicht und konnte auch das Wortspiel des Lesestücks nicht verstehen. — Wenn wir uns in unseren Primarschulen durch das Studium der Fremdwörter auf die Rekrutenprüfung vorbereiten sollen, so soll man's wenigstens sagen.

Glauben Sie ja nicht, Hr. Redaktor! daß ich mit meiner scharfen Kritik der letztjährigen Rekrutenprüfung einzig dasstehe. Rekruten, wie Lehrer haben die ungebührliche Strenge verurtheilt. Es liegt im Rekruten ein natürliches Gefühl von Gerechtigkeit. Was geschah bei der letzten Prüfung? Erbozt über die erhaltenen Noten hat ein großer Theil die mitgebrachten Zeugnißbüchlein beim Hinangehen aus dem Prüfungssaal zerrißen. Ein erfahrener tüchtiger Lehrer verließ den Saal, als er sah, wie Herr Guex die Leistungen tagierte. Ein anderer Lehrer, der die Rekruten vorbereitet, seit die Rekrutenprüfungen bestehen, äußert sich folgendermaßen über die letztes Jahr gegebenen Noten;

„In Bezug auf die unmittelbare Vorbereitung auf die Rekrutenprüfung, muß ich bemerken, daß die Mehrzahl der Rekruten dem Unterrichte mit großem Fleiße beivohnte. Leider entsprach das beim Examen erzielte Resultat dem für die Vorbereitung verwendeten Eifer nicht. Inbesseren scheint dieses Jahr bei der Rekrutenprüfung in Tafers, resp. bei Ertheilung der Noten ein anderer Wind geweht zu haben. Im Jahre 1889 hatten die meisten Rekruten aus der eidg. Prüfung bessere Noten heimgebracht, als ich ihnen in der Schule ertheilte; dieses Jahr war gerade das Gegentheil der Fall. So erzielten drei Rekruten, denen ich nach gewissenhafter Würdigung ihrer Leistungen die Durchschnittsnote 1,5 ertheilte, bei der eidg. Prüfung bloß die Note 2 bis 2,5. Eine andere Norm für die Notenberechnung wurde ohne Zweifel dieses Jahr in Tafers angewendet.“

Sie werden sich verwundern, Herr Redaktor! daß ich mich so lange mit den Rekrutenexamen des letzten Jahres befaße. Ich muß Ihnen aber Folgendes sagen: Der Sensebezirk ist ein rein ländlicher Bezirk; ein Theil seiner Bevölkerung wohnt in den Bergen; wir haben mit Schwierigkeiten zu kämpfen, wie wenige Landestheile im

Schweizerland. Da kommt man und tagiert uns seit Jahren strenger als man die Städte tagiert. Da habe ich dann mit einem wahren Ingrimm gewartet, um einmal auch einen von jenen nach seinem Werthe zu tagieren, die den Werth unseres Volkes, das sich in Schulsachen Mühe gibt, systematisch heruntersetzen. Diesen rufe ich zum Schlusse das Wort eines nicht unbekanntes Mannes zu: Ein Examen kann eben so gut beweisen, daß der Examinirte ein Esel sei als der Examinirte. Wer von beiden das „Klingende Beiwort“ verdiene, mag der Leser entscheiden.

Den langen Brief schließend, grüßt Sie Ihr ergebener T.

Das Priesterjubiläum in Tafers.

Motto: Ein Volk, das seinen Hirten ehrt, ehrt sich selber.

Am letzten Sonntag waren es just 25 Jahre, daß der Hochw. Hr. Pfarrer Fasel in Tafers zum ersten Male das hl. Messopfer celebrierte. Diesen im Leben eines Menschen so wichtigen Moment benützte die Gläubigen der Pfarrei Tafers um ihrem vielgeliebten Seelenhirten ihre kindliche Pietät und Dankbarkeit zu bezeugen. Kirche und Pfarrhaus waren besetzt, und mit Blumen und Kränzen geschmückt. Der Hochwürdige Guardian Pater Philipp, hielt eine schöne Gelegenheitspredigt und zeichnete in beredten Worten den Priester als Diener Gottes und als Ausspender der hl. Gnadenmittel. Nach dem Gottesdienste zogen die Pfarckinder in schöner Ordnung, voran die theils weißgekleidete Jugend mit riesigen, prachtvollen Blumensträußen vor die Wohnung des Herrn Jubilars. Da stimmte der Cäcilienverein das passende Lied an: Das ist der Tag des Herrn. Hierauf hielt der Herr Pfarreipräsident Auderjett im Namen der Behörden und des Volkes eine schöne und originelle Ansprache, und dankte dem Hochw. Herrn Pfarrer für all' die Liebe und Mühe, die er während eines vollen Vierteljahrhunderts in seinem beschwerdevollen Seelsorgerdienste seinen Pfarckindern erwiesen und noch täglich erweist. Zum bleibenden Andenken dieses hochwichtigen Tages und der innigsten Liebe und Dankbarkeit entbietet er dem Hochw. Jubilar im Namen der Pfarrei- und der Gemeindegemeinschaft einen prachtvollen Chormantel. Herr Lehrer Mennly begrüßte den Hochw. Seelsorger und Jugendführer im Namen der Schulkinder und gedachte in schöner Ausführung der großen Verdienste des Hochw. Jubilars auf dem herrlichen Gebiete der Jugenderziehung. Dabei überreichte ein Knabe dem Hochw. Pfarrer ein prächtiges Bonquet. Dasselbe geschah auch von Seite der weiblichen Schulkinder. Zum Schlusse dankte der Herr Oberamtmann dem Hochw. Hrn. Pfarrer im Namen der Kranken und Leidenden, besonders derjenigen des Spitals, welche die seelsorgliche Administration bedeutend erschweren und denen der Hochwürdige so große Liebe und Sorgfalt widmet. Ein weithin schallendes Lebehoch schloß diese schöne Ansprache.

Der Hochw. Jubilar war sichtlich gerührt über diesen schönen Ausdruck der Liebe und Dankbarkeit seiner Pfarckinder. Er sprach hierüber seine Freude aus und ernahnte schließlich alle Gläubigen auszuhalten auf dem Pfade der Religiosität und der Tugend, damit alle seine Schafe sich mit ihrem Hirten im himmlischen Vaterlande wieder finden.

Hieran erlaubt der Schreiber eine Reminiscenz aus seinen Jugendjahren beizufügen. Es war bei der Primizfeier des jetzigen Hrn. Dekans des deutschen Bezirks — in welchem Jahr steht nicht gedruckt in meiner Chronik — da sprach ein kleines frommes Mütterchen mit Thränen der Rührung in den Augen: Wenn ich die erste heilige Messe meines lieben Sohnes „Hansli“ erlebe, so will ich dann gerne sterben. Der liebe Gott erhörte den frommen Wunsch einer zweiten Monika und gewährte ihr gewiß die größte Freude

im Leben einer tiefreligiösen Mutter, die Primizfeier ihres Sohnes im Jahre 1866. Wer das Mütterchen war, wird der Leser leicht selbst errathen. Dasselbe sitzt nun schon lange am Throne Gottes. Deswegen möchten auch wir einen frommen Wunsch an sie richten: Liebes Mütterchen! erlesse uns beim Throne des Allerhöchsten die Gnade, daß die Gläubigen der Pfarrei Tafers in noch einmal 25 Jahren die hohe Freude erleben mögen auch das goldene Jubiläum deines Sohnes, unseres hochgeachteten und vielgeliebten Hrn. Pfarrers feiern zu können. Je länger die Wirksamkeit eines tadellosen, seeleneifrigen Hirten dauert, desto größer ist auch das Verdienst und der Segen und desto glorreicher wird dann auch die endgültige Wiedervereinigung im Himmel sein. Dann wollen auch wir — nach deinem frommen Wunsche — uns getrost in den Willen Gottes ergeben. Ad multos annos! M.

Die Grund-Ursache.

Fast alle Leiden haben ihre Grundursache in einem krankhaften Zustande des Blutes; und können die meisten Leiden und Gebrechen durch gesundes Blut gehoben werden. Aus dem Blute, dieser großen Quelle der Lebenskraft, entnehmen wir Stärke des Geistes und des Körpers. Durch gutes Blut wird unser System aufgebaut und erhalten. Wenn das Blut mit Unreinheit beladen, treten die verschiedensten Krankheiten auf und ist dies ein sicheres Zeichen, daß die Filtrir-Reinigungs-Apparate des Blutes, das sind die Nieren und die Leber, sich in einem krankhaften Zustande befinden. (187)

Das beste Mittel, diese wichtigen Organe wieder herzustellen und dadurch gutes und gesundes Blut zu schaffen, ist Warner's Safe Cure.

Zu beziehen von: Apoth. Schmidt, Freiburg; Engros C. Richter, Kreuzlingen.

Die Jubiläumsfeier der Societé de chant (Fortsetzung.)

Um 2 Uhr beginnt in der dicht angefüllten ref. Kirche das Konzert; es bildet den Glanzpunkt des ganzen Festes. Seit langer Zeit haben wir in Freiburg keine ähnlichen Leistungen auf musikalischem Gebiete zu hören bekommen. Die Zusammensetzung der Mitwirkenden war aber auch die denkbar günstigste. Hr. Blumhof, der weitbekannte Künstler von Bivis, als Dirigentenpukt, das gut geschulte Berner Stadtorchester, der wohlvorbereitete hiesige Gesangverein unter der Leitung Bogts und vor Allem das Künstlerpaar Graf und Gräfin de Romain de Diesbach spannten die Erwartungen eines gewählten Publikums auf's höchste. Und diese Erwartungen wurden weit übertroffen. Es würde zu weit führen, wollten wir die brillanten Leistungen des Orchesters und des Chores hier nach den Programmnummern eingehender besprechen; nur dreier Stücke sei hier vorzüglich gedacht: Elsa's Traum aus Wagners Lohengrin, der Arie der Merhem von Massenet und der Cantate Helvetia von Blumhof. Die beiden ersten wurden gesungen von der Gräfin de Romain. Ihr Gesang war ein Kunstgenuß, worüber eine noch so begeisterte Beschreibung nur einen blässen Eindruck geben könnte. Ueber solche Leistungen läßt sich eigentlich nichts sagen, man muß sie selbst hören. Der Beifall war besonders nach dem zweiten Stücke, das sie wiederholen mußte, begreiflicherweise geradezu stürmisch. — Blumhof's Cantate für Männerchor, Barnton- (Graf de Romain) und Sopransolo (Gräfin de Romain) mit Orchesterbegleitung bildete den Schluß des herrlichen Konzertes, das jedem Anwesenden noch lange in Erinnerung bleiben wird und allein für dessen Arrangirung die Societé de chant sich großes Verdienst und den Dank jedes Musikfreundes erworben hat.

Von der Kirche aus fand dann der offizielle Festzug statt durch die Stadt bis wieder hinauf zum Tivoli, zum Bankett. Ueber all' die Toaste und Vorträge, die dabei gehalten wurden eingehend zu referiren, würde den beschränkten Raum unseres Blattes zu sehr beanspruchen; wir begnügen uns deshalb mit einem Resümee.

Hr. Präsident Dr. Cuony verliest zuerst die Telegramme und Briefe, die angelangt sind von Musikdirektor Munzinger in Bern, Alttenhofer in Zürich, Lüscher in Bern, vom Centralkomite des schweiz. Sängerbundes, von Schmann in Lausanne, von Albert Cuony (Bretagne) u. s. w., begrüßt dann die Eingeladenen und Delegirten u. a. die Vertreter des Staatsrathes (H. Menoud, Schaller, Pythou), des Gemeinderathes, der Liedertafel Bern, der Harmonie Zürich, der Union chorale von Chaux-de-Fonds, des Gesangsvereins von Bivis, des Männerchors von Murten, Union chorale von Remund, von allen Vereinen der Stadt (Cécilienverein, Mutuelle, Cécilienne, Musikgesellschaft, Landwehr, Deutscher Männerchor u. s. w.), spricht hierauf von der guten Freundschaft, welche die verschiedenen Vereine zu einander pflegen und wendet sich dann in Worten begeisterten Willkommens und des Dankes an Gräfin und Graf de Romain und Hrn. Blumhof, worauf die Société de chant den Eingeladenen und Delegirten ein Hoch bringt. Zum Tafelmajor ernannte der Präsident den Hrn. Advokat Bourgnicht, welcher dem Hrn. Advokat Broye zuerst das Wort ertheilte. Dieser brachte in schöner Rede den Toast auf's Vaterland, worauf Zwölfzig Schweizerpsalm stehend gesungen wurde.

Hr. Staatsrath Menoud ergreift dann das Wort und sagt, daß der Staatsrath die Einladung mit Freuden angenommen und der Gesellschaft großes Interesse entgegenbringe. Er erinnert an die Zeiten, da der Verein zur Linderung der Noth der internirten Franzosen Wohlthätigkeitskonzerte veranstaltete, an Hrn. Papa Vogt, der sich um den ganzen Kanton verdient gemacht und an seinen Erben an Talent, Geist und Namen, Hrn. Ed. Vogt. Wir haben ihn verloren, aber sein Geist ist uns geblieben, es ist die Société de chant, die ihn fortpflanzt. Sein Toast gilt Hrn. J. Vogt, seinem Nachfolger und der Société de chant. (Großer Applaus).

Hr. Locher aus Bern mit seinem klassischen Tenor trägt dann ein Waldlied vor, das so begeisterte Aufnahme fand, daß er sich ein zweites Mal mußte hören lassen.

(Schluß folgt)

Literarisches.

Nr. 4 der „Thierwelt“ enthält: „Finkenschläge um Narau“, von Dr. Winteler, Schluß; Die englische Kropftaube“, von Heinemann (mit Bild); „Das Nuthuhn des Landwirthes“, von Neutomon in Schaffhausen; „Das belgische Riesentänchen“, von G. Lüscher; „Ueber Lurche“, von Fischer-Sigwart; „Die Vogelkolonie in Luzern“, von Stauffer. Kleine Mittheilungen.

Mit der „Thierwelt“ ist mit dieser Nummer fortan die bisher in Zürich erscheinende „Zeitung für Geflügel- und Kanarienzucht“ verschmolzen worden.

Farben für Gebäude, in Pulver und in Oel gerieben. — Verschiedene Firnisse. — Große Auswahl in Pinseln.

Droguerie W. A. Christinas
Lausannegasse, 134
Freiburg

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.
Gratis und franko zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig. (d)

Rohes Knochenmehl

erster Qualität kann stets bezogen werden (556)
bei Geschwister Behnler, Gerberei am Stalden, Freiburg.

H. Wernecke, Stäfa (am Zürichsee)
(Schweiz)

(557) **Fabrikation**
von rohen
Hanfschläuchen

(Garantie für höchste Druckfügkeit.)

Gumm. Schläuchen, (9810)
Baumwoll- und Kameelhaartraibriemen, Hanf-
riemen zu Transmision und Elevatoren (doppelt,
vier- und sechsfach), Hanfkörpergurten zu Elevatoren
und Becherwerken. Möbelgurten aus Lute und Leinen.



Johannisbeeren (Eribelbeeren)

kauft in beliebigen Quantitäten zu guten Preisen

Stephan Samoz,

landwirthschaftliche Agentur, Friesenheid bei Schmitten.

P. S. Wer deren zu verkaufen hat, möge sich durch Postkarte melden.

(589)

Sehr wichtig
ist es, wenn die forgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Erwachener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkältungen usw. einer ernstlichen Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Alb. Munzinger in Olten kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis. (442)

Für Landwirthse Arzneimittel für Hausthiere

von Hrn. Apotheker F. Schmidt

12 Reichengasse 12, Freiburg

Vollständige, schnelle und billige Heilung der **Blähungen, der Rage- und Verflucht (Pika)** bei Pferden und Rühen, **Stichhusten, Husten, Bronchitis, Lungenentzündung, Katarrh, Rothlauf** bei Schweinen, **Kolik** bei Pferden, **Wurmbeschwerden, Rheumatismen, Verrenkungen, Verstauchungen** und aller Hautkrankheiten zc.

Verlangen Sie die Broschüre: „**Ein Freund der Landwirthse und Thierzüchter**“, in welcher alle diese Krankheiten näher besprochen und die Heilmittel und das Verfahren angegeben ist. Sie wird unentgeltlich und franko zugesandt. (458)

Anzeige und Empfehlung

Zeige einem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß ich am **25. Juli in der Metzgergasse Nr. 87 in Freiburg**

als **Tapezierer**

mich etablirt habe.

Prompte und gewissenhafte Besorgung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten zusichernd, empfehle ich mich bestens
(578) **Karl Müller, Tapezierer.**

Anzeige und Empfehlung

Wegen großen Vorrathes von gut geräuchertem **Speck, Schinken** und anderem **Schweinefleisch** verkaufe ich selbe zu den **billigsten Preisen**. Man findet bei mir stets auch gute ächte **Schweinswürste**, sowie andere gute **Charcuteriemaaren**; halte einen Stand alle **Samstage** und **Markttage** in der **Reichengasse** gegenüber der „**Liberté**.“
Es empfiehlt sich bestens
(571) **Christ. Lehmann,**
Schweine Metzger, Stalden 8.

Gesucht wird

eine Köchin

mit sehr guten Zeugnissen. — Man wende sich schriftlich an **Frau von Meynold**, in **Monan**, bei **Matran**. (585) (39)

Der Festmarsch für die Gründungsfeier Bern's

für **Pianoforte** componirt

von **Armin Sidler**, Op. 22

ist soeben erschienen. Dieser flotte, leicht spielbare und doch effektvolle Marsch, geschmückt mit **brillantem, künstlerisch ausgeführtem Farbentitel**, sei hiermit bestens empfohlen.

Preis nur **1 Fr. — netto.**

Für **grosse Harmoniemusik** Fr. 3 —

Für **8-10stimmige Blechmusik** Fr. 2 —

Der alte Berner Marsch

hat auf bevorstehendes Jubiläum auch ein Festkleid erhalten und erscheint nunmehr mit **prächtigem, höchst originellem, 10farbigem Titelbild**. Preis 2- und 4händig à 1 Fr. — (H 892 F)

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung, sowie direkt vom Verleger: (573)

J. G. Krompholz in Bern

Telephon

40 Spitalgasse 40

Telephon